



~~G. 11.~~

EX BIBLIOTH.
NATIONIS HUNGAR.

VITEBERG.

17-41.

SIGNAT. c1515CCCXIII.

15.
CHRISTO GUBERNANTE.

Kedlich = Gemeinde

Antwort

auf die Frage:

Ob es rathsam sey, Lutheri, und andere bis-
her unter uns gebräuchlich gewesene

Kirchen = Sieder /

abzuschaffen, und an ihrer statt, allerhand
unbekandte einzuführen?

Hierauf wird mit **Sein** geantwortet,

Und zugleich dargethan,

Daß dergleichen Unternehmen

Wieder die Verfassung unserer Lutherischen
Kirche, und die Consistorial-Ordnung der
hohen Landes = Obrigkeit lauffe.

Luc. XVI, 2. Marc. IX, 50. Joh. XVI, 12.

Die Wahrheit der Religion ist schon halb verloren, so man keine Antithesis treibet,
und nicht schreyet: Hütet euch vor den falschen Propheten. Flacius Illyricus.

Gedruckt im Jahr M DCC XXXIV. auf eigene Unkosten.

A. W.
Der
Wahrheit /
der
Liebe
und der
Klugheit /
als drey
ungertrennlichen Stücken
des
Christenthums,
sey diese
Kedlich-Gemeinte Antwort
gewidmet.



Vorrede.

S. I.

S haben einige Jahre her, werthe Eltern, so wohl hier zu Lande, als auch in Sachsen und Schlesien, welche ihre Kinder Studirens wegen hieher geschicket haben, unterschiedliche mal Anfrage bey mir gethan: ob denn hier Lutheri und andere vorher gebräuchlich gewesene Kirchen, Lieder abgeschaffet, und an ihrer statt unbekandte eingeföhret würden?

S. II. Weil nun dieses eine offenkundige Wahrheit ist; ich auch gar gern gestehe, daß es mir nicht gegeben sey, aus Zeucheleu oder Menschenfurcht, eine bekandte Sache zu verhehlen: so habe ich allemahl die an mich abgegangenen Fragen mit Ja beantwortet; und zwar um so viel sicherer; weil die gemeldete Abschaffung nicht nur in der Stadt, sondern auch auswärts, grosses Aufsehen gemacht hat.

S. III. Da ich nun, als Rector des hiesigen Lycei, allerdings dafür sorgen muß, daß die Schul-Jugend keine andere Lehre, als unsere Kirche heget, mit sich von hier wegbringe, und mit der Zeit Verwirrung und Unruhe in ihren Heimern anrichte: so will ich diese Frage, Gott zu Ehren, wie auch der Wahrheit und Jugend zum Besten, nach meiner Erkenntniß, umständlich untersuchen, und vor allen Dingen die Historie davon erzehlen; damit nichts übrig bleibe, was zu gegenwärtiger Materie nothwendig gehöret.

S. IV. Darbey werde ich nothdürfftig zeigen, daß durch dieses Unternehmen wieder die Verfassung unserer Lutherischen Kirche, und die Consistorial-Ordnung der hohen Landes-Obrigkeit, unverantwortlicher Weise gehandelt werde.

S. V. Ob ich nun wohl gewiß versichert bin, daß ich hierdurch, bey Einnigen, Verdruß und Verdammung verdienen werde: so glaube ich dennoch auch gänzlich, daß mich Gott bey seiner Wahrheit schütze, und alle widerige Anschläge nochmahls zu nichte machen werde. *Alt-Brandenburg in der Neustadt. Im Jahr Christi 1733. den X. Trinit. als den 9. Aug.*



Inhalt.

- Cap. I. Historie bey dieser Frage.
Cap. II. Erzählung derjenigen Lieder, welche von 1732. den XI. Trin. an, bis 1733. den X. Trin. gesungen worden sind.
Cap. III. Beweis, daß Lutheri und andere bisher gebräuchlich gewesene Kirchen-Lieder nicht abgeschafft werden können.
Cap. IV. Beweis, daß an ihre Stelle keine unbekandte in der Kirche eingeführt werden sollen.
Cap. V. Beweis, daß insonderheit ein Inspector, dieselben nicht abschaffen, und an ihrer statt unbekandte einführen könne.

Das I. Capitel.

Historie bey dieser Frage.

§. I.

So lange Herr Peter Schäffer, als Pastor und Inspector des Ministerii in hiesiger Neustadt, bey uns gelebet hat: so hat er in unserer Haupt-Kirche zu S. Catharinen, vor seinem Amtes-Predigren, viel Lutherische, und andere bisher gebräuchlich gewesene Kirchen-Lieder, nach seinem Willen und Wohlgefallen, abgeschafft, und an ihre Stelle allerhand unbekandte eingeführt. Es ist ihm auch beydes gelungen: indem ihm Niemand, so viel mir bewußt ist, öffentlich widersprochen, und ihn davon abzuhalten gesucht hat.

§. II. Damit er nun zu seinem Vorhaben gelangen möchte: so bediente er sich folgender Mittel darzu. Er stellte nemlich nicht lange nach seiner Ankunfft, des Sonntags, nach der Abend-Predigt, ein so genanntes Examen in seinem Hause an, und ließ lauter unbekandte, meistens aber neue Lieder, darinnen singen: da er doch unterdeß, nach dem Exempel einiger Amtes-Vorfahren, die beyden obersten Classen der hier studirenden Jugend, in der Theologie unterrichten könnte.

§. III. Seinen Endzweck erhielt er noch besser dadurch, daß er ohne Verwilligung und Vorbewußt des Hochpreislichen Consistorii zu Berlin, ein neues Gesang-Buch verfertigen ließ, welches im Jahr 1724. zum erstenmahl allhier gedruckt ward, und allerhand fremde oder unbekandte Lieder in grosser Anzahl in sich faßte. Das herrliche Lied von der heiligen Dreyfaltigkeit: Gott der Vater wohne uns bey, ward in den

Anhang

Anhang verwiesen; und hingegen der dunckle Gesang: *Jehova ist mein Licht und Gnaden-Sonne*, an derselben Stelle, in das Buch selber hinein gefeset.

§. IV. Hierdurch schaffte er das orthodoxe, wohleingerichtete, und insonderheit für alte Leute mit leserlichen Buchstaben gedruckte Gesang-Buch des Herrn Cantoris Christiani, welches nach Art aller Lutherischen Gesang-Bücher eingerichtet, und seit dem 1686. Jahr, hier im Gebrauch gewesen war, mit vielem Murren und Verdruß der Gemeine ab. Es verdiente aber dasselbe auch deswegen grosse Hochachtung: weil die Lieder darinnen, auf alle Sonn- und Fest-Tage angezeiget wurden, und also das nach diesem entstandene und verdächtige Cassel-Anschreiben nicht nöthig war.

§. V. Darnach brachte er die Currende-Knaben aus hiesiger Schule darju, daß sie die Woche über seine Wendische Lieder, (wie sie damahls ein Vornehmer des Raths nennete,) ausposaunen mußten. Ob nun wohl hierüber in der Stadt alles rege ward; auch viele droheten, sie wollten denen Knaben die gewöhnliche Gabe entziehen: so machte er doch erstlich eine allgemeine Aenderung mit einigen Haupt-Liedern; und darnach setzte er seine Absicht des Sonntags, anfänglich mit erlichen, und hierauf jährlich hintereinander, die meisten Sonntage, mit lauter unbekandten Liedern, etliche wenige ausgenommen, in allem Ernst und Eysen fort.

§. VI. Die allererste Lieder-Aenderung gieng mit dem Christlichen Glauben vor. Denn obschon dieser über 50. Jahr allhier, wie ich gewiß weiß, vor Leichen-Predigten gesungen worden war: so ließ er es dennoch, bald nach seiner Ankunft, geschehen, daß hinführo an ihn nicht mehr gedacht ward; da doch derselbe ein Beweis seyn sollte, daß, gleichwie *Johann Huss*, welcher ihn auf dem Scheiter-Hauffen anstimmte, beständig darbey geblieben war, also auch der jetzt Verstorbene, bis an sein Ende darinnen verharrt hätte.

§. VII. Dem Christlichen Glauben folgte die Litaney, welche vorher alle Donnerstage vor der Predigt gesungen ward, und nunmehr ihren Abschied auf erliche Sonn- und Buß-Tage im Jahr, bekam. Was den Lobgesang Maria: *Meine Seele erhebt den Herrn*, betrifft; so hat er auch zugegeben, daß derselbe bey dem Anfang der Abend-Predigten, einige Zeit her unterlassen, und an seiner statt der menschliche Springe-Gesang: *Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren* ic. oder sonst ein anderer, eingeführet worden ist.

§. IX. Nach diesem hat er auch des Sonntags eine merckwürdige Aenderung getroffen, und Anfangs nur erliche, hierauf aber die meisten Sonntage, fremde Lieder, und zwar oft unter bekandten Melodien, eingeschoben.

geschoben: so daß wir nun schon viel Jahre her, an denselben nicht mehr, als nur noch zwey bekandte und alte: **Allein Gott in der Höh' sey Ehr,** und **Wir gläuben all' an einen Gott** &c. nebst etlichen wenigen, beständig zu singen, die Freyheit haben.

§. IX. Hierbei hatte ich dieses insonderheit für etwas betrübtes, daß ungeachtet er dieselben in der Kirche an die Taffeln anschreiben läset, er dens noch selten eines mit anhört. Denn ob es schon einem Insp. zukommet, der erste in der Kirche zusehn; auch seine rechrgläubige und fromme Vorfahren, wie gleichfalls die Herren *Diaconi* allhier thun, allemahl unter dem Geläute hineingien: so erhebet er sich dennoch gemeinlich unter denen letzten Versen, und wenn der Glaube gesungen werden soll, erst hinein: damit er nicht höre, wie sich oftmahls die ungewöhnte Orgel auf dem Spieler verstimmen muß, und in der Kirche eher ein lächerlicher Mäuses- und Razen-Thon, als ein Gott wohlgefälliger und Andacht erweckender Schall, gehöret wird. Der Herr Insp. befrage deswegen redliche Männer, welche ihm aus Menschen Furcht nicht heucheln: Damit er von dieser Unordnung noch mehr erfahren könne, als ich ihm hier, aus einer wohlgemeinten Absicht offenbahret habe.

Das II. Capitel.

Erzählung derjenigen Lieder, welche von 1732. den XI. Trin. an, bis 1733. den X. Trin. gesungen worden sind.

§. I.

Siehd damit Niemand, absonderlich aber der Herr Insp. S. denken möge, als wenn ihm einiges Unrecht geschehe: so will ich ihm hiermit alle Lieder, welche er die meisten Sonn- und Fest-Tage (*) von 1732. den XI. Trin. an, bis 1733. den X. Trin. hat singen lassen, zu seiner eigenen Überzeugung vor die Augen legen: Weiter aber will ich ihm zur Zeit Feine vorhalten. In dieser Absicht werde ich auch zugleich aus dem Orthodoxen Gesang-Buche der drey Pfarr-Kirchen zu Halle, welches im Jahr 1702. daselbst gedruckt worden ist, und mit des Herren Cantoris seinem, wie auch mit denen vornehmsten Sächsischen und Schlesiſchen Gesang-Büchern überein stimmt, eine Vergleichung mit seiner Lieder-Neuerung anstellen.

§. II.

(*) Die hier noch fehlende zeigen an, daß er entweder nicht selber geprediget, oder ich unterdeß nöthige Reisen gethan, oder andere Kirchen besucht habe. Gegenwärtiges Verzeichniß aber wird er mir um soviel weniger verdanken können: weil er mir durch seine übelgerathene und wieder mich eingegebene Punkte, Gelegenheit gegeben hat, ihm gebührend, und zwar mit heiligerem Vorsatz, nachzufolgen.

S. II. Dieses Gesang-Buch aber erwähle ich mit Fleiß allhier: weil es in gar großem Ansehen stehet, und auch mit Ihrer Königl. Maj. weyland Herrn Friderici I. allergnädigsten Approbation versehen ist. Zu sonderheit sind die letzten Worte im 6. S. merkwürdig: daß nun dieses alles in Observantz gebracht werden, und jederzeit in allen 3. Pfarr-Kirchen es dabey verbleiben, auch mit denen, in der Chor-Ordnung befindlichen Liedern, zu Vermeidung aller Confusion, gar keine Veränderung vorgenommen werden solle, daran geschiehet Ihrer Königl. Majestät allergnädigste Meinung. Halle, den 27. April. 1702.

S. III. Gesezt nun, daß dem Herren Iasp. allerhand von Halle herrührende Gesänge gefielen: so würde es ihm zu sonderbarem Segen gereichen, wenn er das genennete, und so hoch angesehene Gesang-Buch, zu einem unvergänglichlichen Liebes-Schatz ausersuchen, und zugleich des Gottseligen Königes in Preussen allergnädigsten Beyfall sich hätte gefallen lassen. Allein ich melde nunmehr diejenigen Lieder, welche aus demselben Jahr aus, Jahr ein, so wohl zu Halle, als in allen übrigen Orthodoxen, Lutherischen Kirchen, vor denen Amts-Predigern, nach S. I. angezeigten Tagen, ehmüthiglich gesungen werden.

Den XI. Trin. Es ist das Heil uns kommen her, oder,

Ach Gott und Herr, wie groß und schwer ic.

XII. Nun lob' meine Seel den Herren, oder,

Nun laßt uns Gott dem Herren, ic.

XIII. Durch Adams Fall ist ganz verderbt, oder,

Auf meinen lieben Gott ic.

XIV. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, oder,

Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ic.

XV. Warum betrübst du dich, mein Herz, oder,

Was Gott thut, das ist wohl gethan ic.

XVI. Ich hab mein Sach Gott heimgestellt, oder,

Witten wir im Leben sind ic.

Michael. Herr Gott, dich loben alle wir, oder,

Ach Herr! laß dein liebe Englein ic.

XX. Wie schön leuchtet der Morgen-Stern, oder,

Jesus, meine Freude ic.

XXI. Ach Gott, wie manches Herzeleid, oder,

Auf meinen lieben Gott ic.

XXII. Erbarm dich mein, o Herr Gott, oder,

Wo soll ich stehen hin ic.

XXIII. Wo Gott, der Herr, nicht bey uns hält, oder,

Ein feste Burg ist unser Gott ic.

XXIV. Herr J. Christ, wahr' Mensch und Gott, oder,

Dalet will ich dir geben ic.

I. Advent. Nun komm der Heyden Heiland, oder,

Wie soll ich dich empfangen ic.

- II. Es ist gewißlich an der Zeit, oder,
HErr Jesu Christ, wahrer Mensch und Gott ic.
- III. Von Gott will ich nicht lassen, oder,
Nun jauchzet all, ihr Frommen ic.
- IV. Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn, oder,
Wie schön leuchtet der Morgen-Stern ic.
Heil. Christ. Tag. Gelobet seyst du, Jesu Christ, oder,
Vom Himmel kam der Engel Schaar ic.
- III Weyhnacht. Christum wir sollen loben schon, oder,
Wir Christen-Leut, habn jetzund Freud ic.
- Sonnt. nach Weyhn. Gelobet seyst du, Jesu Christ, oder,
Der Tag, der ist so Freuden-reich ic.
- Menjachs. L. Helfst mir Gottes Güte preisen, oder,
Herr Gott, dich loben wir ic.
- l. p. Epiph. Zion klagt mit Angst und Schmerzen, oder,
Jesu meine Freude ic.
- Sexages. Es spricht der Unweisen Mund wohl, oder,
Ach Gott vom Himmel sieh darein ic.
- Ekto mihi. Herr Jesu Christ, meins Lebens Licht, oder,
Ach lieben Christen seyd getrost ic.
- Invocavit. Es ist das Heil uns kommen her, oder,
Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ic.
- Remin. Ach Gott vom Himmel sieh darein, oder,
Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort ic.
- Oculi. Christus, der uns selig macht, oder,
O Lamm Gottes unschuldig ic.
- Letare. Vater Unser im Himmel-Reich, oder,
Gott der Vater wohn uns bey ic.
- Judica. Herr Jesu Christ, ich schrey zu dir, oder,
Wenn wir in höchsten Nothen seyn ic.
- Grüne Donnerst. Hilf Gott, daß mirs gelinge, oder,
O Lamm Gottes unschuldig ic.
- Am Char-Fr. Herzlichster Jesu, was hast du verbr. oder,
Da Jesus an dem Creutze stund ic.
- Oster-Tage. Christ lag in Todes Banden, oder,
Heut triumphiret Gottes Sohn ic.
- Oster-Dienst. Der Höllein Pforten sind zerstört, oder,
Ich weiß, daß mein Erlöser lebt ic.
- Quasim. Erschienen ist der herrliche Tag, oder,
Wenn mein Stündlein vorhanden ist ic.
- Mil.Dom. Der Herr ist mein getreuer Hirt, oder,
Aus tieffer Noth schrey ich zu dir ic.
- Jubilate. Treuer Gott, ich muß dir klagen, oder,
Was Gott thut, das ist wohl gethan ic.
- Cantate. Christ lag in Todes Banden, oder,
Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ ic.

Rogate,



Rogate. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, oder,
In dich hab ich gehoffet, Herr ic.

Himelf. Nun freut euch, lieben Christen gemein, oder,
Wenn mein Stündlein vorhanden ist ic.

Exaudi. Vater Unser im Himmel-Reich, oder,
Wenn wir in höchsten Nothen seyn ic.

Am 5. Pfingst. C. Kom Heiliger Geist, Herr Gott, oder,
Komm Gott Schöpffer Heiliger G. ic.

Pfingst. Dienst. O Heiliger Geist, o heiliger Gott, oder,
Der Herr ist mein getreuer Hirt ic.

Fest d. S. Trin. Gott der Vater wohn uns bey, oder,
Nun lob mein Seel den Herren ic.

I. Trin. Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn, oder,
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr, ic.

II. Ach Gott, vom Himmel sich darein, oder,
Es ist das Heil uns kommen her ic.

III. Erbarm dich mein, o Herr Gott, oder,
Ach Herr, mich armen Sünder ic.

IV. Dich sind die heilgen zehn Gebot, oder,
O Gott, du frommer Gott ic.

V. Warum betrübst du dich, mein Herz, oder,
Wo Gott zum Haus nicht giebt sein Günst ic.

VI. Durch Adams Fall ist ganz verderbt, oder,
Ich ruff zu dir, Herr Jesu Christ ic.

VII. Vater Unser im Himmel-Reich, oder,
Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut ic.

VIII. Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort, oder,
Ein feste Burg ist unser Gott ic.

IX. Es spricht der Unweisen Mund wohl, oder,
Herzlich lieb hab ich dich, o Herr ic.

X. An Wasser Flüssen Babylon, oder,
O großer Gott von Macht ic.

s. IV. Lasset uns nun sehen, was für Gesänge der Herr Insp. Schaffner
von 1732. den XI. Trin. an, bis 1733. den X. Trin. zu singen verordnet habe:
damit offenbahr werde, wie weit er von der angezeigten Ordnung abgewi-
chen sey. Er ließ demnach folgende Lieder singen:

Den XI. Trin. Mein Gott, das Herz ich bringe dir.

XII. Ich singe dir mit Herz und Mund.

XIII. Herr Christ, der ein'ge Gottes Sohn.

XIV. Sollte ich meinem Gott nicht singen.

XV. Warum betrübst du dich, mein Herz.

XVI. Lasset uns den Herren preisen.

Michael. O Gott, der du aus Herzens Grund.

XX. Du sagst, ich bin ein Christ.

XXI. Ich singe dir mit Herz und Mund.

B

XXII.

- XXII. Allein zu dir, HErr Jesu Christ.
 XXIII. Was giebst du denn, o meine Seele.
 XXIV. Hilff mir, mein Gott, hilff, das nach dir.
 I. Adv. Nun jauchzet all, ihr Frommen.
 II. Der Bräutigam wird bald kommen.
 III. Wie soll ich dich empfangen.
 IV. Wer ist so, wie du.
 Heil. Christ. L. Ermuntre dich, mein schwacher Geist.
 III. Wehlnacht. F. Seelen-Bräutigam, F. Gottes-Lam.
 Sonnt. nach Wehln. Heiligster Jesu, Heiligungs-Quelle.
 Den I. p. Epiph. Mir nach, spricht Christus unser Held.
 Neujahrs-Tag. Gott Lob, ein Schritt zur Ewigkeit.
 Sexages. O Mensch, wie ist dein Herz bestellt.
 Esto mihi. Jesu, frommer Menschen-Herden.
 Invo. Mir nach, spricht Christus unser Held.
 Reminisc. Wenn wir in höchsten Nothen seyn.
 Oculi. Treuer Gott, ich muß dir klagen.
 Lactare. Du bist ein Mensch, das weißt du wohl.
 Judica. Jesu, meines Lebens Leben.
 Grüne Donnerstag. Ich komm jetzt, als ein armer Gast.
 Char-Fr. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.
 Oster-L. Christ lag in Todes Banden.
 Oster-Dienst. Lasset uns den Herren pressen.
 Quasim. Heut triumphiret Gottes Sohn.
 Miseric. Domini. Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld.
 Jubilate. Jesu, meine Freude.
 Cantate. Komm Heiliger Geist, HErre Gott.
 Rogate. Kyrie Eleison.
 Himmelfahrt. Auf Christi Himmelfahrt allein.
 Exaudi. Zieh ein zu deinen Thoren.
 In Pfingsten wurden gewöhnliche Lieder gesungen.
 Fest. S.S. Trin. Jehovah ist mein Licht und Gnaden-S. (*)
 I. Trin. Ich bin ja, HErr, in deiner Macht.
 II. O Mensch, wie ist dein Herz bestellt.
 III. Was Lobes solln wir dir, o Vater, singen.
 IV. HErr Jesu, Gnaden-Sonne.
 V. HErr Gott, dich loben wir.

VI.

(*) Über diesem Liede sind allerhand Reden entstanden: absonderlich da es der Herr
 Losp. bisher nur in seinem Examine hatte singen lassen; und also die wenigsten da-
 mit vorkommen konnten. Dasselbe ist sehr mystisch, hoch, dunkel, und unverständ-
 lich; wird auch von unsern Theologis des Spinosismi beschuldiget. Ueberhaupt
 wundert man sich, daß niemahls gesungen worden ist: Mein Herz, wie wandelst
 und fladdest du noch: weil in so vielen Unternehmungen die schädliche Ungewißheit
 und Scepticismus hervor leuchtet: da doch ein Christ seines Glaubens gewiß seyn
 soll; gleichwie schon die Heyden dafür gehalten haben, orationem sibi constare &
 secum ipsam contentire debere.

- VI. Hilf mir, mein Gott, hilf, daß nach dir.
 VII. Nun laßt uns Gott dem Herren.
 VIII. Es spricht der Unweisen Mund wohl.
 IX. Mache dich, mein Geist, bereit.
 X. Wohl dem Menschen, der nicht wandelt. (*)

Das III. Capitel.

Beweis daß Lutheri, und andere bisher gebräuchlich gewesene Kirchen-Lieder nicht abgeschaffet werden können.

S. I.

Snd dieses sind demnach diejenigen Lieder, welche Herr I. S. in gedachtem Jahr, des Sonntags vor denen Amtes-Predigten, zu singen verordnet hat. Sollte ich nun auch dieselben nennen, welche nach denen Amtes-Predigten, und darnach des Donnerstags, haben gesungen werden müssen: so würde sich nicht nur ein jeder darüber verwundern, sondern auch freywillig gestehen, daß hier schlechte Spuren von Lutherischen, und andern unter uns gebräuchlich gewesenen Gesängen mehr anzutreffen sind. Nachdem ich mir nun also den Weg zu meinem Vorhaben gebahnet habe: so fragt es sich: Ob er Lutheri und andere vor Ihm gebräuchlich gewesenen Kirchen-Lieder abschaffen, und an deren statt unbedachte einführen könne?

S. II. Ich antworte nach der Wahrheit, und aus redlicher Absicht: **Er kan als ein Priester nicht: Er kan als ein Inspector nicht.** Er kan, als ein Priester, die vorhin gebräuchlich gewesenen Lieder nicht abschaffen. Denn da dieselben ein Kennzeichen der Kirche und Bekännniß des Glaubens sind; und in Versen vortragen, was unsere Symbolische Glaubens-Bücher in ungebundener Rede in sich fassen: so müssen sie nicht bey Seite gesetzt werden; man wolle denn seiner Gemeine einen wichtigen Theil ihres Christenthums nehmen. Eben darum haben unsere theure Lehrer, wie mir mein sel. Vater schon in meiner Jugend davon gesagt hat, jederzeit einen Unterscheid unter Kirchen- und Haus-Liedern gemacht: und jene, als ein Glaubens-Bekännniß und etwas nothwendiges, der Christlichen Gemeine im Gottes-Hause zugeeignet; diese aber der Andacht eines Christlichen Hauses Vaters überlassen. (**)

(*) Hierbey erinnere ich kürzlich dieses, daß einige von denen hier angeführten Gesängen dem Glauben nicht ähnlich, einige keine Kirchen- sondern nur Haus-Lieder, auch einige zur Unzeit, das ist, an Sonn- und Fest-Tagen, wohin sie nicht gehören, gesungen worden sind. Mit einem Wort: man hat die wohl eingerichtete Lieder-Dienung unserer Kirche im höchsten Grad verdorben, und dadurch zugleich falsche Lehre in dieselbe eingeführet. Wer hat denn Herr Schaffern daryn beruffen?

(**) Vid. Lackmanns Vorrede über seine Geist-reiche Gedichte, in welcher von dem Zeugniß der Lieder für die Wahrheit der Religion gehandelt wird.

§. III. Darnach werden durch dergleichen Unternehmung viel Zuhörer irre gemacht, in ihrer Andacht gestörter, und gemeinlich bemogen zu zweyffeln, ob die bisherigen Gesänge der heiligen Schrift gemäß gewesen sind, oder nicht? Denn wie viele sind nicht unter ihnen, welche folgen der Gestalt urtheilen: unsere vorige Prediger haben so und so mit uns gesungen; dieser aber will es nun anders haben: wer hat denn nun recht? Insonderheit werden alte Leute beyderley Geschlechts irre, welche sich 40. 50. und mehr Jahre, mit denen kräftigsten Liedern Lutheri und seiner Nachfolger, im Glauben gestärket, in allerhand Zufällen aufgerichtet, hauptsächlich aber in Elend, Noth und Tod, getrübet haben. Und eben diesen wird durch dergleichen verwegene Abschaffung, das Wort Gottes, und der daher rührende Glaube vollends aus denen Händen genommen: indem viel hundert unter ihnen, weder in der Bibel, noch in Gesang-Büchern, lesen können; und sich also nur allein mit ihren Gesängen behelfen müssen. Wie wollen sich demnach dergleichen arme Seelen retten, wenn sie in Widerspruch wegen des Glaubens, in allerhand Anfechtung, und insonderheit auf dem Todten-Bette gerathen? Denn bey diesen Umständen ist zu besorgen, daß sie in Verzweifelung fallen werden: weil sie alsdenn nicht wissen, woran sie sich halten sollen. Schafft man nun aber so heilsame, und zur Seligkeit nöthige Lieder ab: so kommt es mit der Zeit nach und nach wohl weiter. *Rom. XII. v. 1.*

§. IV. Da es auch in Wahrheit sehr hart hält, ehe ein erbauliches Lied bey einem Menschen zur rechten Krafft kommet: Warum soll denn die Wirkung desselben in der ersten Geburt ersticket werden? Ja, wenn man auf solche Art ein unerhörtes Vergehn gegeben hat: Wie will man wohl, nach erkanntem Irrthum, im Stande seyn zu verbessern, was man versehen hat? *Dura per incautum serpunt contagia vulgus. Gal. V, 10.*

§. V. Hiernächst zeigen unsere gewöhnliche Lieder eine Einigkeit des Glaubens in unserem Gottes-Dienst an. Wir singen mit Recht in unserer Kirche: Nun bitten wir den Heil. Geist ... daß wir uns von Herzen einander lieben, und in Friede auf einem Sinne bleiben. Kan aber wohl herzliche Liebe seyn, wenn nicht einerley Sinn da ist? Und wie bleiben wir in Friede auf einem Sinne, wenn wir durch Aufhebung unserer Gesänge recht unbedachtsam getrennet werden? Hält denn wohl auf solche Art, wie wir in unserem Christlichen Glauben singen, die ganze Christenheit auf Erden in einem Sinn gar eben, über ihrem Gottes-Dienst? *Phil. II, 1-4.* Heisset das Christum in sich haben?

§. VI. Es gefällt demnach Gott wohl, wenn wir ihn alle, gleichwie an einem Tage, also auch mit einem Munde, loben, das ist, in unseren

Luthe

Lutherischen Gemeinen, alle Sonn- und Fest- wie auch Buß- und Beth- Tage, Ihm zu Ehren, einerley Lieder erschallen lassen. Der Herr S. feyert mit uns einerley Feyer-Tage, und erwehlet sich keinen andern Tag in der Woche zum öffentlichen Gottes-Dienst: Warum will er denn nicht mit uns auch einerley Lieder singen? Dergleichen Trennung bringt ihm keinen Vortheil. 1 Cor. I, 10. 2 Tim. I, 12.

§. VII. Und was insonderheit die Lieder des theuren Gottes-Mannes Lutheri betrifft; so behalten sie vor allen andern den Vorzug, und stecken voller Kraft und Saft. Dannenhero nennet auch der hochberühmte Meibomius, desselben im Jahr 1525. herausgegebenes Gesang-Buch, totius Scripturæ nucleum und Enchiridon, den Kern- und Sand-Büchlein der ganzen Schrifft, mit gutem Recht. Der sel. Mann selbst aber redet in der Vorrede darüber also: Ich habe, spricht er, etliche geistliche Lieder zusammen gebracht, das heilige Evangelium, so jetzt von Gottes Gnaden wieder aufgegangen ist, zu treiben, und in Schwang zu bringen, daß wir uns auch möchten rühmen, wie Moses in seinem Gesang thut, Exod XV. daß Christus unser Lob und Gesang sey, und nichts wissen zu singen und zu sagen, denn JE- sum Christum, unsern Heiland. 1 Cor. II, 1. 2. Allein diese achtet Herr Schaffer gar gering: und wenn er ja etwan an hohen Fest-Tagen einmahl eines singen lässet; so geschiehet es nur gleichsam ohngefehr, als wenn eine Henne eine Perle findet. So verächtlich ist ihm Lutherus.

§. IX. Wenn wir nun bedencken, mit was für Mühe, Sorgfalt und Widerspruch unsere Gottselige Vorfahren diese Lieder eingeführet haben, und wie sauer ihnen das Leben darbey gemacht worden sey: so ist es allerdings unverantwortlich, daß ein Lutherischer Prediger, dessen Vor-Eltern aus Lutheri Vater-Stadt, Eisleben, herkommen, dieselben aus eigner Macht, und ohne die geringste Noth, ausrottten will; zumahl da sie jetzt, auch von andern Religions-Verwandten, ungemein hochgehalten worden sind. Lutherus allein, sagt unser Johannes Brentius, lebt in seinen Liedern: andere sind gegen ihn als todt.

§. IX. Gleichwie aber aus der Reformations-Historie nicht unbekant seyn kan, daß die Evangelische Lehre an allen Orten, durch Lutheri reine, rüchtrige und Geistreiche Gesänge zuerst eingeführet worden ist; und wir die Wahrheit dieses Sages bisher an denen redlichen Salzburgern (*) genungsam erkennen haben: also können wir leicht erachten, was

B 3

für

(*) Als diese ehrliche Leute bey uns durchzogen: so ließ er allemahl Lutherische Lieder singen. Darüber entstand bey einigen alhier solches Vergnügen, daß sie vor Freunden zu weinen anfingen, etliche sich auch wunderten, woher ihnen dieses Glück so unversehrt käme.

für Schaden daraus entstehen werde, wenn man dieselben wieder abkommen lässet; weil in denen folgenden Zeiten Niemand wissen wird, was für Gefänge er singen solle, und was für einer Religion er zugethan sey. Lutheri cationibus, sprichet ein berühmter *Theologus* unserer Kirche, summa sana doctrinae continetur; quam quidem improbare vel fastidire videntur, qui odas, *tamquam confessiones illius publicas, auerlantur & fugiunt.*

S. X. So er demnach diese, und andere schon längst im Gebrauch gewesene Lieder, abschaffet: so giebt er zu verstehen, daß er sie eines Irrthums beschuldige, oder ihnen doch etwas auszusetzen habe. Da er sich nun auf solche Art verbindlich macht solches zu beweisen: so bitte ich ihn hiermit, er wolle die Unrichtigkeit derselben darthun. Indem er auch durch ihre Ausstossung einen Haß gegen die darinnen enthaltene Wahrheit, (*) einen Neid gegen alle um unsern Gottes-Dienst hochverdiente Männer, eine offenbahre Begierde die alte Religion zu ändern, und eine verwerfliche Hochachtung allerhand neuer Oden ganz deutlich an den Tag leget: so möchte ich doch gern erfahren, wie er, als das Haupt und der Bischoff der hiesigen Kirche, vermöge seines Berufs, Verordnung, Amtes und Gewissens, unsere Liturgie vertheidigen wolle, wenn er deswegen angefochten würde. 1 Petr. III, 15.

s. XI. Herr S. lese, was ihm in der *Visitation- und Consistorial-Ordnung* p. 36. befohlen wird. Sie (nemlich die Pfarrer) sollen nicht allein in der *Theologi*, sondern auch in andern Künsten geschickt seyn; damit sie die Lehre des Evangelii (und also auch Lieder, welche diese Lehre in sich fassen,) vertheidigen, auch dem Teuffel, und andern Widersachern durch Zeugnissen der heil. Schrift Widerstand thun können. Hier NB. wird Gelehrsamkeit nicht verflucht, sondern anbefohlen.

s. XII. Derohalben würde er am sichersten gehen, wenn er keine Aenderung vornähme; absonderlich da sie Niemand von ihm verlanger, noch weniger aber ihn Jemand darzu nöthiget. Wie Lutheraner in der *Marck* haben hohe Ursache unserem getreuen GOTT fußfällig zu danken, daß er das Herz unsers Allergnädigsten Königes zu uns lencket, und uns dadurch eine höchst erwünschte Religions-Freyheit gönnet. Er hält aber diese Gnade ungemein gering, und stösset sie gleichsam von sich: da er doch Amtes- und Gewissens wegen, dieselbe für eine besondere Wohlthat gegen die Evangelisch-Lutherische Kirche erkennen sollte. Viele von unsern Herren *Theologis* gehen ihm hierinnen mit gutem

(*) Hierbey betrachte er die herrliche Disputation des sel. D. Gögens, de odio Pontificiorum in hymnos Lutheri. 1703.

guten Exempel vor, wenn Sie diese Gnade Ihrer Königl. Majestät in öffentlichen Schriften gebührend rühmen.

s. XIII. Ich lasse es aber an seinen Ort gestellt seyn, ob es diejenigen treffen, welche offenherzig vorgeben, daß unsere Kirchen-Lieder dem Hn. S. deswegen nicht gefallen; weil sie mit seinem Temperament, oder natürlichen Neigung, nicht überein kämen. Denn sprechen sie, weil er einen Mystischen Sinn hat, und auf eine fruchtbare Einbildungs-Krafft, oder Phantasie, wie auch eine sinnreiche Erfindung viel hält: so klingen sie ihm zu einfältig, und nicht hochtrabend genug. Man siehet dieses insonderheit in seinen Predigten, welche oft sehr hoch und unverständlich sind, daß man nicht weiß, was er haben will. Ob ich nun wohl diesem Urtheil, welches bereits vor einigen Jahren, gelehrte und Christliche Männer von ihm fälleten, nicht gänzlich Beyfall gebe; indem ich hoffe, er werde sich allezeit nach Plauti Ausspruch richten: *homine imperito nunquam quidquam iniustus, qui, nisi quod ipse facit, nihil rectum putat*: so kan ich doch dieses nicht entschuldigen, daß er seiner ansehnlichen und Zahlreichen Gemeine, viele nach seinem Sinn eingerichtete Lieder, aufdringet, und noch darzu diejenigen, welche nicht so singen, wie er nunmehr zu singen gewohnt ist, für Unwiedergeborene, für Lieder-Verächter, und für Atheisten auszugeben, sich kein Gewissen macht.

s. XIV. Bey dieser Gelegenheit kan ich nicht umhin aufrichtig zu bekennen, daß ich dieses für einen Haupt-Fehler bey der heurigen Frömmigkeit halte, wenn mancher meinet, sein Nächster sey nicht bekehrer; weil er nicht so, wie er ist. In alio sua quemque natura delectat, spricht Plinius. Daher pflegt es zu geschehen, daß dergleichen Frömmlinge aus anderer ihrer Tugenden Laster machen. Denn sie haben in der That diese Weise an sich. Die lange Erfahrung berrüget einen nicht. Wenn es nun einer mit ihnen hält: so ist er fromm; ob er gleich voller Tücke, List und Verläumdung, steckt. Lebt er aber für sich in der Stille, und nimt sein Amt redlich in acht: 2 Theß. III, 12. so werffen sie ihn in die tiefste Höhle hinunter. Weil ihnen aber an der Stirn geschrieben stehet: wer nicht mit mir ist, der ist wider mich: so lassen sie sich gar leicht, wie der Vogel an seinen Federn, erkennen. Allein dergleichen temperamentische Frömmigkeit hält nicht Stich. Sie gebietet so vielerley Arten, als Menschen sind: Sie erregt wegen der unterschiedenen Köpffe und Sinnen, nichts als Streit und Uneinigkeit: Und also haben wir so vielerley Fromme, als es Temperature giebet: Ein jeder glaubet, lebet und richtet alsdenn, nach seinem Naturel, und will alle Menschen so haben, wie er ist: Er urtheilet alsdenn nicht nach der Vorschrift des göttlichen Wortes, nicht nach unsern

Symbo

Symbolischen Glaubens-Büchern, nicht nach denen Gebräuchen unserer Evangelischen Kirche: sondern er leget Göttliche und menschliche Ordnungen nach seiner eigenen Willkür aus: trachtet doch aber darnach, daß er unter der äußerlichen Decke der Lutherischen Religion allenthalben mit Durchkommen könne. *Hinc illa lacrima. C'est là, où git le lièvre.*

§. XV. Diesem aber, sey nun wie ihm wolle: so spüret man bey vorgenommener Lieder-Änderung, auch nicht einmahl äußerliche Ehrbarkeit. Ändert doch Niemand gern in seinen Sitten etwas, sondern bleibt darbey, wie er es gewöhnet ist; *vir sapiens enim sibi semper constat:* und in göttlichen Dingen suchet man Abwechselung? Wo findet man wohl bey Juden, Heyden und Türcken die geringste Spur von dergleichen Unbeständigkeit in Gefängen? Soll denn nicht ein jeder Christ seines Glaubens gewiß seyn? Jac. 1, 8. Die Herren Juristen halten über ihren Formeln und Präscription oder Verjährung: allein, ein Geistlicher trägt kein Bedencken erbauliche und nützliche Gesänge abzuschaffen, welche 200. und mehr Jahre, in der Kirche gebräuchlich gewesen sind?

§. XVI. Was für Lermen entstand nicht vor diesem zu Rom, als auf eine gleiche Eintheilung der Aecker gedrungen ward, und es auf den Eigennutz ankam? Und wir sollen still darzu schweigen, da man uns das Eigenthum der Seele, das ist, einen wichtigen Theil des Gottes-Dienstes nehmen will? Da demnach Niemand um des Zeitlichen willen schweiget, wenn ihm einer das Seinige entwenden will: warum sollen denn wir nichts darzu sagen, wenn uns ein ansehnliches Stück unserer Andacht geraubt wird?

§. XVII. Was ein Kirchen-Raub sey, ist bekandt: allein was ist wohl dieses, wenn man recht gläubig beten, und recht gläubig singen, welche beyde Arten des Gottes-Dienstes zusammen gehören, ungebührlicher Weise von einander trennet? Der Bischoff Gelasius zu Rom, nennete schon im V. Jahrhundert nach Christi Geburt, die einfache Genießung des heil. Abendmahls einen Kirchen-Raub: Wie man nun in denen folgenden Zeiten diese Lieder-Änderung nennen werde, müssen unsere Nachkommen erwarten. Es hat Herr Schaffner den Nachruhm aus Pommern mit hieher gebracht, und hin und wieder selbst erzehlet, daß ihn Jemand einen Wolff und Verheerer des Weinbergs J. C. zu Daber genennet hätte: Was werden nun unsere ehrliche Brandenburgische, welche Gott in der reinen Lehre beständig erhalten wollen, mit der Zeit darzu sagen, wenn sie nach und nach hinter alle seine Verwirrungen kommen werden?

§. XIX. Herr S. wird mir gütigst erlauben, noch einige Fragen an Jhn zu

zu thun. Ist diese Lieder-Abschaffung der Christlichen Kirche nützlich, oder schädlich? Was nützet sie seiner Catechismus- und auch der hier studirenden Jugend? Sind denn wohl seine neue Lieder besser, als die alten, nach dem Catechismo eingerichtet? Die meisten unter ihnen wissen nicht, was gute und gewöhnliche Kirchen-Lieder sind: da um greiffen sie nach denen neuen, und wollen sie fortgepflanzt wissen. Er Sorge nun für diese verirrte, und von ihm verwirrte Schäflein. Endlich ist wohl diese Neuerung wahrhaftig Frommen angenehm, oder unangenehm?

§. XIX. Dieselbe kan in der That keinem Rechtgläubigen gefallen: weil man ihm durch die Entwendung seines singenden Glaubens-Bekanntnisses, daß ich so rede, an das Herz greiffet. Wir wollen nun sehen, wie er sich darbey geberden wird, da man seine Lieder-Sucht für unrecht hält: gleichwie er uns so viel Jahre her, mit Verwerffung unserer Gesänge gebränckelt hat. Ab altero enim expectes, alteri quod feceris. Wir wollen nun sehen, sage ich noch einmahl, wie er sich hierbey verhalten wird: zumahl, da er vermöge seines Amtes, Berufs, Verordnung und Gewissens, verbunden ist, sich hierinnen zu ändern. (*)

§. XX. Besser wäre es, meiner geringen Erkenntniß nach, wenn man die alten eingeführten Lieder vielmehr erklärte, als daß man sie abschaffet, und an ihre Stelle so viel dunkle, und dem gemeinen Volk unverständliche, einführet. Wir haben hier eine Gemeine, zu welcher man nicht mit hohen Worten, oder hoher Weisheit, 1 Cor. II, 1. kommen darff: weil die wenigsten unsere hochteutsche Sprache verstehen, und deswegen eine ganz andere Auslegung von unsern Reden machen, als wir nimmere mehr denken sollten.

§. XXI. Hierinnen aber sind uns jederzeit gar ansehnliche Theologi und Prediger mit gutem Exempel vorgegangen. Ich will nur etliche anführen; damit man siehet, daß ich nicht Unrecht habe. Mich. Julius hat im Jahr 1602. das Lied: Nun bitten wir den heiligen Geist, Abr. Suarinus hat 1611. das Lied: Nun feure euch, lieben Christen gemein, Vinc. Schmucl und Cornel. Marci, haben das Lied: Nun komm der Heyden Zeiland, im Jahr 1612. J. Andr. Spiegel hat 1628. das Lied: Herr Jesu Christ, du höchstes Gut, und Joach. Weickhmann hat nur noch 1704. das Lied: Wie schön leuchtet der Morgenstern, mit einer herrlichen und schriftmäßigen

(*) Hier lese Er Casaubonum de Enthusiasmo, und überlege ins geheim bey sich, was Voluptas erudita, in primis in Sanctitatis studio huius seculi sey. Der vorreffliche D. Buddeus giebt in Theologia morali hin und wieder die schönste Gelegenheit darzu an die Hand.

mäßigen Erklärung, herausgegeben. Ich bin also versichert, daß dergleichen Auslegung uns armen, und unwiedergeborenen Layen allhier, weit erbaulicher, als die Aufdringung neuer, mit hohen Worten, oder hoher Weisheit angefüllter Gesänge, seyn würde. Und dieses könnte manchemahl in denen Donnerstags-Predigten, oder auch in seinem Sonntags-Examine, jedoch ohne Maßgebung, gar füglich geschehen.

§. XXII. Im übrigen, weil ich es mit Herr S. jederzeit herzlich gut gemeinet habe, und auch noch meine; ob er es gleich nicht erkennen will: so bitte ich ihn freundlich, er wolle bedencken, ob er nicht durch unbillige Betrachtung Lutherischer Gesänge in den Verdacht gerathe, er sey in der Lehre und im Leben nicht richtig; er führe sich auch sonst so fromm auf, als er immer wolle. Der Ausspruch unserer rechtgläubigen Theologorum bleibt wahr: *Nunquam pie uiuitur, si non recte creditur.* Denn wahre Frömmigkeit ist nichts anders, als *actio bona uoluntatis, qua regentis ea facit, quae credit, d. i. eine gute Verrichtung des Willens, vermöge welcher ein Wiedergeborener dasjenige thut, was er glaubet.* Wie kan nun aber einer recht leben, wenn er nicht recht gläubet: es sey sowohl in der Lehre, als in Mittel-Dingen? Ich kan mir in Wahrheit keinen Begriff davon machen, auch nicht sehen, wie sein Verfahren, mit der von ihm so oft vorgetragenen Klugheit der Gerechten, überein komme.

§. XXIII. Er beliebe zu lesen, was die beyden Kirchen-Lehrer Cyrillus Hierosolym. und Chryostomus, hiervon schreiben. Jener redet also: *Religio duobus istis constat, dogmatum piorum accurata notitia & bonis operibus: ita ut neque dogmata sine bonis moribus Deo grata sint, neque opera, quae absque dogmatibus piis fiunt, Deus accepta habeat.* Dieser erkläret sich folgender Massen: *Etiamsi dogmata habuerimus sana; vitam autem neglexerimus: nihil nos dogmata iuuabunt. Rursus, si vitam habuerimus; circa dogmata autem claudicauerimus: neque id nobis proderit. Quapropter utrinque nobis substructionem illam spirituales coagmentatam esse oportet.*

§. XXIV. Ich bitte auch zu überlegen, ob er nicht andere auf die Gedanken bringe, er sitze in seiner Religion nicht recht fest, sey unbeständig, untreu, und seines Glaubens nicht gewiß: weil er unsere Lieder, worinnen unser Glaubens-Bekännniß enthalten ist, so gering hält, und aus der Christlichen Versammlung heraus stößet. Hieraus kan er nur von sich selbst den Schluß machen, was er hierdurch für Uergermiß und Verwirrung angerichtet habe. Er beliebe zu bedencken, ob er sich nicht bey verständigen Männern in den Verdacht des Eigensinnes und Sarrnäckigkeit setze: weil neugierige Gemüther insgemein dergleichen Feh-

lern unterworfen sind, und daher keine wohlgemeinte Erinnerung annehmen, sondern bey der falschen Einbildung, als wenn der Geist Gottes sie allein erriebe, wieder alle gegründete Vorstellung, Recht behalten wollen.

s. XXV. Allein ich beschliesse meinen bisher geführten Beweis mit diesem Schluß:

Die bisher gebräuchlich gewesenen Kirchen-Lieder Lutheri und anderer, sind der heil. Schrift entweder gemäß, oder nicht.

Sind sie der heil. Schrift gemäß: Warum werden sie abgeschafft?
Sind sie der heil. Schrift nicht gemäß: Warum beweiset man solches nicht?

Das IV. Capitel.

Beweis, daß an ihre Stelle keine unbekandte in der Kirche eingeführet werden sollen.

s. I.

S Nachdem nun bisher zur Gnüge gezeigt worden ist, daß Herr Schäfer, als ein Lutherischer Prediger, die oftgedachten Kirchen-Lieder nicht abschaffen könne: so ist es Zeit ihm zu beweisen, daß er an ihre Stelle keine unbekandte einführen könne. Wir leben jetzt zu einer solchen Zeit, in welcher Lutheri Worte vor seinem Gesang-Buche ein reiffes Nachdenken verdienen:

Viel falsche Meister jezt Lieder dichten,
Sich dich wohl für, lern sie recht richten!
Wo GOTT hin baur sein Kirch und Wort,
Da will der Teufel seyn mit Mord.

s. II. Diese bewegen mich hier ihm zu sagen, daß er, als ein Priester, keine unbekandte Lieder, an statt der bisher bekandte gewesenen, in der Kirche einführen solle. Denn sie sind nicht unser angenommenes, und unter vielen Verfolgungen gehaltenes Glaubens-Bekännniß. Daher kommt ihm auch nicht zu, ohne Beystimmung des ganzen Raths, als Patroni, und der Gemeine, worunter die Lehrer in der Schule auch gehören, hierinnen eine Aenderung zu treffen: insonderheit, da er in einer solchen Stadt lebet, in welcher vor diesem der Gebrauch gewesen ist, daß ohne Bewilligung des regierenden Bürgermeisters, kein Gesang in der Kirche hat gesungen werden dürfen.

s. III. Durch die Einführung neuer Kirchen-Gesänge werden Hohe und Niedrige, Gelehrte und Ungelehrte, Fromme und Gottlose, geärgert,

verwirret, und irre gemacht. Der höchst nöthige Unterscheid zwischen Kirchen- und Haus Liedern fällt dahin: und entsiehet eine Mengeterey, woraus sich mit der Zeit Niemand zu finden weiß. Unbekandte, und insonderheit dunckele Lieder, verursachen offte Zant und Streit, Zerrüttung redlich-gesinnter Gemüther, schaden dem Glauben, der Liebe und dem Frieden: haben auch gemeinlich weder Krafft, noch Safft, aber wohl leere Worte und Spreu, in sich.

s. IV. Andere schmecken nach dem Naturell ihres Tichters, und verleiten unschuldige Gemüther zu unanständigen Gedancken. Denn weil es in grossen Gemeinen allzu vielerley Leute, und insonderheit solche giebet, welche von Jugend auf, ihre gewöhnliche Gefänge gesungen, und in der Lieder-Wissenschafft niemahls einen Grund geleyet haben: so stossen sie sich an alles, was ihnen ungewöhnlich vorkommet, und machen falsche Auslegungen. Aus dieser Ursache weiß ich, daß das Lied: *Der Bräutigam wird bald kommen*, etliche mahl an unrechte Personen gerathen sey.

s. V. Manche kommen so mystisch und unverständlich heraus, daß sie kaum ein Gelehrter, geschweige ein einfältiger Mann oder Frau, welche gefangen geführet wird, verstehen kan: absonderlich, da sie Niemand erkläret, auch nicht mit deutlichen Worten zu geben weiß; weil man sich schon selbst in dergleichen verwirrte Gedancken zu starck verwickelt hat.

s. VI. Weiter, was für hüpfende und springende Melodeyen, welche dem sel. D. Danhauer niemahls gefielen, kommen nicht in manchen vor. (*) Ich kenne Gottesfürchtige Personen allhier, welche mich auf ihr Gewissen versichert haben, daß hier Lieder gesungen würden, nach deren Melodeyen die Hand-Wercks-Purschen auf denen Bier-Bäncken ihre Unflätereien absängen. Einer wolte mich schon vor etlichen Jahren versichern, daß einige Gefänge, wie die Polnischen Tänze, eingerichtet wären: und noch Einer behauptete in Gegenwart anderer, wir hätten eine Menuët in unsern neuen Gesang-Büchern. *Euer Ruhm ist nicht fein. Heisset das auf sich selbst und die ganze Heerde Nicht haben?* Act. XX, 28. 1 Tim. IV, 16.

s. VII. Was für reizende und entzückende Redens-Arten halten nicht einige Gefänge in sich, welche, wenn man sie sonst wegen der guten Absicht des Urhebers noch gelten liesse, doch deswegen wegbleiben könnten: weil sie von vielen gemißbraucht werden, und insonderheit der zarten Jugend beyderley Geschlechts, zum Vergerniß gereichen? Denn auf diese muß man bey seiner Gemeine hauptsächlich sehen: weil sie am leichtesten auf Abwege gerathen

(*) Cantilenas etiam illas, veluti ad Italorum profanas melodias aptatas, rebusque tam seriis minime conuenientes, reprehendit J. A. SCHMIDIUS in Dissert. de propagatione religionis per carmina p. 51. §. 30.

rathen kan; und dannhero nicht einem, oder etlichen wenigen zu gefallen, neue Lieder in eine ganze Kirchen-Versammlung einschleiben.

§. IX. Aus dieser Ursache gilt hier allerdings die schöne Lehre der Moralisten: Man soll sich hören, daß, wenn man die Laster straffer, man dieselben nicht zugleich lehre. Wie vielmehr soll man nicht nun in einer einfältigen Gemeine dergleichen Lieder weglassen, welche theils unverständige, theils naseweise und boshaftige Menschen, obgleich nur zufälliger Weise, zu bösen Gedanken verleiten können? Die Juden lassen in ihren Synagogen keine Schriften lesen, welche der Jugend aufstösig seyn können: allein, warum gebrauchen wir bey unsern Gesängen nicht auch dergleichen Vorsichtigkeit? Als ich demnach vor einigen Jahren dieses dem Herrn Niemand vorhielt: so war er bald mit der Antwort fertig, und sagte: Den reinen ist alles rein. Da ich ihn aber fragte: wo ist denn wohl ein reiner, da kein reiner ist? Er ist ja selbst nicht rein; man betrachte so wohl seine Lehre, als sein Leben: so blieb er, wie die Fliege in der Butter-Milch, stecken, und wollte mir keinen Unterricht weiter geben.

§. IX. Hiernächst weiß man auch nicht, wer dieses oder jenes Lied verfertiger habe. Dieses zu wissen aber ist höchst nöthig: damit man wissen könne, aus was für einem Glauben und Absicht, dasselbe verfertigt worden sey. Denn bey einem guten und gewöhnlichen Gesang, Suche in unserer Kirche, werden hauptsächlich zwey Stücke, nebst andern, erfordert. Erstlich ein Sonn- und Fest-Tags-Register aller gebräuchlichen Gesänge: damit die Zuhörer von sich selbst sehen können, was gesungen wird; und also nicht nöthig ist, einen Gesang an die Tafel anschreiben zu lassen. Darnach wird erfordert, daß man den Nahmen des Verfassers, aus angeführter Ursache, entweder vor, oder nach einem jeden Liede, setze, wie in unzählich viel Gesang-Büchern, und insonderheit in dem Breslauischen, und in dem ehemahligen Brandenburgischen, des Herrn Cantoris Christiani, geschehen ist.

§. X. Hierbey ist auch unbekandt, wenn, wo und warum? mancher Gesang gemacht worden sey: und ist zu vermuthen, daß man dergleichen höchst nöthige Umstände mit Fleiß verschweige, und vielleicht bessere Zeiten erwarte, da sich dieselben mit häufigerem Segen offenbahren lassen. Unterdessen wird es geschehen, daß die Nachkommen nicht mehr wissen werden, was bekandte, und was unbekandte, Lieder sind. Wenn nun also ein Liebhaber derer alten und bekandten, mit der Zeit die Lutherischen wiederum, wie Lutherus die Bibel, unter der Banck hervorziehet: so kennet sie Niemand mehr. Und so hingegen die bisher aufgebrachten, 30. und mehr Jahre, hintereinander weggesungen werden: so halten sie, daran gewöhnt

te Personen für bekandte, und sehen im Gegentheil wahrhafftig bekandte für unbekandte an. Dieses geschieht aber nun schon wirklich bey uns in Brandenburg alhier: so daß wir nicht erst in die folgenden Zeiten hinaus sehen dürfften.

s. XI. Allein was will endlich hieraus werden? Eine Schässerische Lieder-Gemeine, welche in diesem Stück nicht recht Lutherisch ist, und auf denen Reichs-Tagen derer Rechtgläubigen im Römischen Reich, weder Sitz, noch Stimme hat. Und so wird es in der That gehen; auch alsdenn neuen Kummer und neuen Streit geben. Wäre es denn nicht besser, wenn man bey denen unadelhafften und geistreichen Liedern unserer ohne Heuchelei frommen Vorfahren bliebe, als daß man ohne Noth Verwirrung verursacht, und den Nahmen eines Separatisten, oder Sonderlings, bey der Nachwelt hinterläset? Apoc. III, 15, 16.

Das V. Capitel.

Beweis, daß er, als ein Inspector, keine Kirchen-Lieder abschaffen, und an ihrer Statt unbekandte einführen könne.

S. I.

Ser ist es demnach Zeit zu zeigen, daß Herr Schässer als ein Inspector in unserer Kirche, die bisher gemeldeten Gefänge nicht abschaffen, auch keine andere einführen könne. Denn so wenig, als ihm frey stehet, ohne Bewilligung Sr. Königl. Majestät, und des Hoch preislichen Consistorii, eine Lieder-Stürmery in hiesiger Catharinen-Kirche vorzunehmen: so wenig ist ihm auch, als Inspector, erlaubt, in dem Gottes-Dienst, und hauptsächlich in Gefängen, nach seinem Belieben eine Aenderung zu treffen. Den völligen Beweis hiervon nehme er sich selber aus des bekandten Christo-Genneræ Untersuchung, Cap. II. p. 6. und fasse den üblichen Entschluß darauf zu antworten.

s. II. Insonderheit ist er verbunden diejenigen Lieder singen zu lassen, welche sich NB. zum Evangelio, und nicht zu seinem Versickel-Text, schicken. Denn da ihn die bewährte Einrichtung unserer Lutherischen Religion, und auch die Visitation- und Consistorial-Ordnung p. 30. darzu anweist, daß er die Evangelien, und nicht etliche Verse daraus, predigen und erklären soll: so kommt ihm, vermöge seines hohen Kirchen-Amtes, zu, über denen eingeführten, und sich auf die Evangelia schickenden Gesängen, zu halten, und nicht solche zu verordnen, welche nur seinen Versickel-Predigten gemäß sind. Dannhero beliebe der Herr Inspector in der Furcht Gottes zu überlegen, wie unverantwortlich er durch gedachte Predigten, und

und nach denselben eingerichtete Gesänge, unsere ganze Lieder-Ordnung, zu dem größten Vergerniß und Betrübniß vieler Redlich-Gesinneten, viel Jahre her hinter einander, verrücktet habe.

S. III. Damit aber diese Überlegung desto glücklicher von statten gehe; so betrachte er, was ein vornehmer und rechthgläubiger Theologus unserer Kirche, von dieser Sache an einem gewissen Ort schreibt: Tot inepta, laute es daselbst, obscura, insulsa, fatua, ieiuna, ridicula, vilia, suspecta, erronea; nouellis in hymnariis inuenias, vt citra indignationem & nauseam inspicere non possis. --- Quæ carmina priuatus quisque priuato consilio (*) scripsit, non statim recipi in Ecclesiam, vel etiam coetui Dei obrudi debent, ὅτι ἡ δὲ ἰδιωτικῶς ψάλλωντες λέγεσθαι ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ, vt in Synodo Laodicea cautum fuit. In quibus igitur vim, spiritum, grauitatem, & alia id genus desideramus, ea merito suis auctoribus reliquimus, qui suis se ingenii foetibus pro lubitu oblectent. Nec nisi πνευματικαί, verèque spirituales odas, minime admittendas esse putamus. --- Vt debilitati ventriculi indicium est solidos respuere cibos, molles parumque salubres appetere: ita sæculi corrupti nota est, quod veteres, easque spirituales, odas fastidit, nouis iisque exfucis & exsanguibus, delectatur. Das heißt auf gut Teutsch so viel: Man findet in denen neuen Gesang-Büchern so viel ungeschicktes, dunceles, abgeschmacktes, thörichtes, nüchternes, lächerliches, schlechtes, verdächtiges und irriges Zeug, daß man nicht ohne Verdruß und Eckel in dieselben hinein sehen kan. Es müssen diejenigen Lieder, welche eine Priuar-Person für sich, und aus eigener Willkühr, geschrieben hat, nicht alsbald in die Kirche eingeführt, oder auch der Gemeine Gottes aufgedrungen werden: weil man nicht, wie die zu Laodicea versammlet gewesene Geißlichkeit, verordnet hat, eigene oder sich selbst erwehltte Psalme in der Kirche singen soll. Wo wir demnach in einigen die Krafft, oder den Geist und Nachdruck, wie auch andere dergleichen Tugenden mehr, nicht finden: so überlassen wir dieselben billig ihren Urhebern, welche sich an denen Geburten ihres Verstandes, nach Belieben, ergözen können. Wir halten dafür, daß man keine andere, als wahrhaftig geistreiche Gesänge singen solle. Denn gleichwie es ein Kennzeichen eines verdorbenen Magens ist, wenn er harte Speisen nicht mag, aber weiche und ungesund haben will: Also ist es auch ein Merckmahl

schlimm

(*) Es ist mir nicht unbekandt, auf was für Art und Weise viel neue Lieder ihren Ursprung genommen haben: ich mag aber zur Zeit mit Fleiß nichts davon gedenken.

schlimmer Zeiten, daß man vor alten, und zwar geistreichen Gesängen, einen Eckel hat, und sich an neuen, und noch dazu an Safft- und Raaffelosen Liedern, belustiget. Endlich, wie gefällt ihm das Urtheil, welches vorher gedachter Lehrer, an einem andern Ort, von Apollinare, ehemahligem Lectore oder Professore Theologiae zu Laodicea, fällt? Imo, ne quid ad insaniam deesset, siehet daseselbst, Psalms Davidicos & in Ecclesia inde a multis saeculis cani solitos, impudenter aboluit, hymnosque a se confectos ac dulce sonantes, novosque modos, ac nescio quid mundanae leuitatis praeseferentes, in eorum locum substituit, *Arii, Pauli Samosatani, Hieracis, Nepotisque sui exempla improbe imitatus.*

§. IV. Seine ganz besondere Frömmigkeit läßt mich hoffen, er werde das Gute allenthalben annehmen, wo er es nur findet. In diesem Vertrauen lege ich ihm etwas ordentliches aus dem benachbarten Sachsen vor. In Corpore Juris Eccles. Saxonici cap. 38. Vom Amt der Küster, General. Artic. p. 95. lesen wir folgendes: Demit auch das Volk im Singen nicht irre gemacht werde; sollen die Custodes keine andere, denn D. Luthers Gesänge, und die er ihm gefallen lassen, in der Kirche singen; damit sie dieselben wohl lernen, und eines das andere desto leichter lehren könne. Dergleichen siehet p. 368. im revidirten Synodaliſchen General-Decret §. 2. dieses: Also sollen sich auch die Cantores und Custodes nicht unterstehen, andere Lieder, als die in Herrn Luthers Gesang-Büchlein stehen, einzuführen, u. s. w. An einem andern Orte finde ich folgende weiße Verordnung: Die Pfarrer sollen mit Gleich Achtung darauf geben, und ernstlich verschaffen, daß die Cantores nicht ihre, da sie Componisten sind, oder anderer neuangehenden, sondern der alten, und dieser Kunst wohl-erfahrenen und vortreflichen Componisten, Gesänge singen; vornehmlich aber sich der Gesänge enthalten, so auf Tanz, Weß- oder Schand-Lieder Weise nachgemacht sind, sondern es also anstellen, was in der Kirche gesungen wird, daß es grave, tapffer sey, und zur Christlichen Andacht die Leute reizen mag.

§. V. Nachdem ich nun auf solche Weise genungsam dargethan habe, daß man Lutheri, und andere bisher unter uns gebräuchlich gewesene Kirchen-Lieder, nicht abschaffen, und an ihrer statt allerhand unbekandte einführen solle; so mag zwar nunmehr von dieser Materie genung gesagt seyn; jedoch kan ich nicht unterlassen zu melden, daß sich die Ederliche Einrichtung unserer Evangelisch-Lutherischen Kirche auf folgende Verordnung gründe: Magdeburg- und Halberstadtische Kirchen- Agenda, auf sonderbaren gnädigsten Befehl des Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Gustav Adolphi, der Schweden, Goten und Wenden Königs, Groß-Fürsten zu Finland, Herzogen zu Esthen u. Carelin, Herrn über Ingermanland &c. verfaßt im Jahr Christi MDCXXXII. Hall in Sachsen, in Verlegung Melchior Delschlegels, Buchführers, in 4to. Da nun dieselbe in dem Westphälischen Friedens-Schluß gebilliget, und so wohl in Ober- und Nieder-Sachsen, als auch in Schlesien und andern Landschaften des Heil. Römischen Reichs, angenommen worden ist; so handelt derjenige wieder so heilsame Verfassung offenbar, welcher unsere Singe-Andacht nicht in dem Zustand läßt, worinnen sie bisher gewesen ist.

§. VI. Zu guter Letzt aber bitte ich noch den Herrn Inspectorum freundlich; Er hätte sich vor seinem Sag. Denn er verdirbt des Glaubens Schatz. Das lasse ich ihm zu letzte. Er lese auch bey dieser Gelegenheit die herrlichen Institutiones Prudentiae Pastoralis Sr. Hoch-Ehrw. Magnific. des Hrn. D. Deylings, mit gehöriger Aufmerksamkeit durch, und lebe alsdenn wohl. Ich aber bin sein aufrichtiger Freund, Gal. VI. 1.

*M. Carp. Gottschling, aus Schlesien,
Rect. und Bibliothec. des neu-Städt-
Brandenburgischen Lycei.*



Aug VI 41

ULB Halle

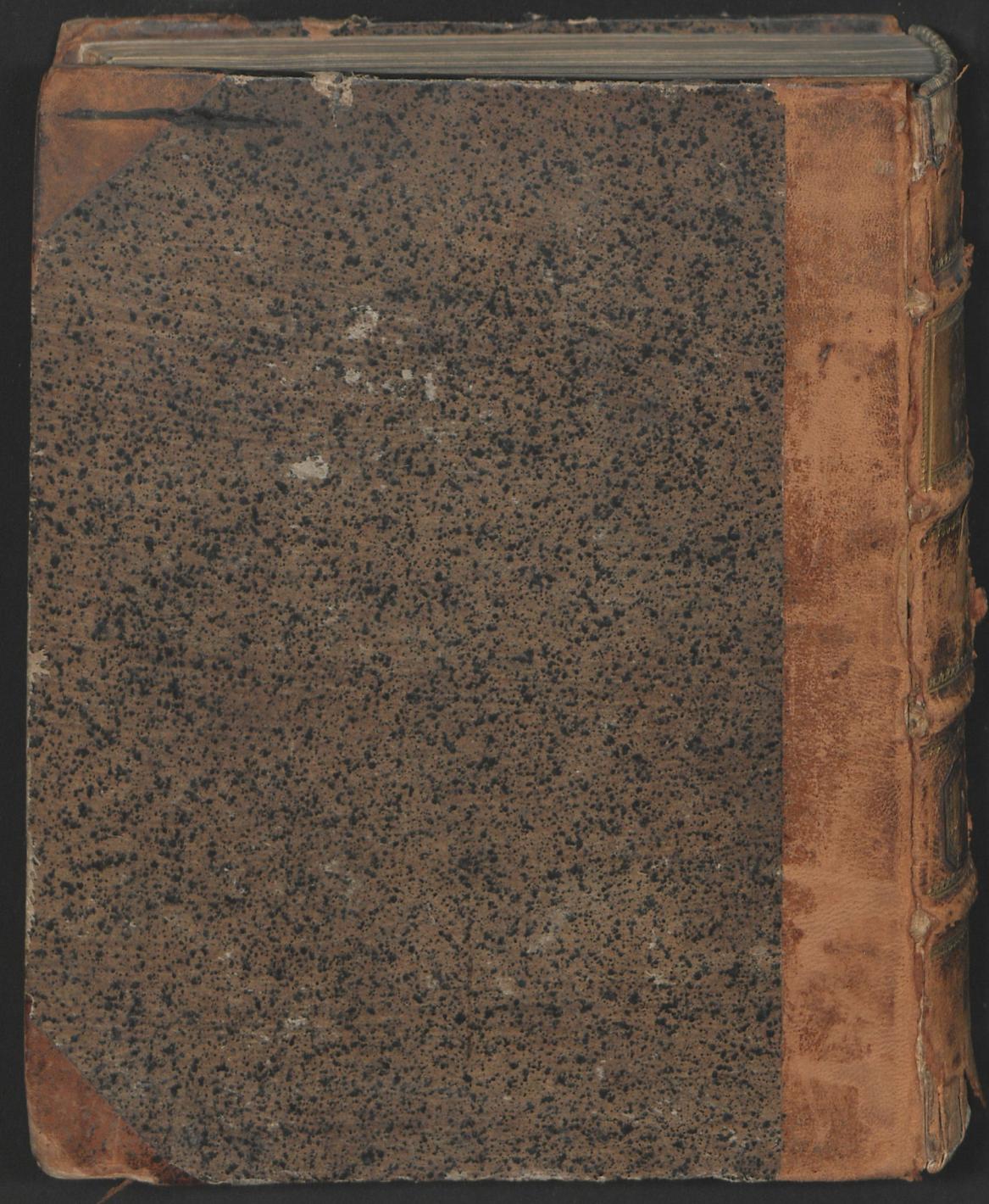
001 852 078

3



sb.





CHRISTO GUBERNANTE.

Redlich = Gemeinde

Antwort

auf die Frage:

Ob es rathsam sey, Lutheri, und andere bis,
her unter uns gebräuchlich gewesene

Kirchen = Sieder /

abzuschaffen, und an ihrer statt, allerhand
unbekandte einzuführen?

Hierauf wird mit **Nein** geantwortet,

Und zugleich dargethan,

Daß dergleichen Unternehmen

Wieder die Verfassung unserer Lutherischen
Kirche, und die Consistorial-Ordnung der
hohen Landes-Obrigkeit lauffe.

Luc. XVI, 2. Marc. IX, 50. Joh. XVI, 12.

Die Wahrheit der Religion ist schon halb verloren, so man keine Antikesin treibet,
und nicht schreyet: Hütet euch vor den falschen Propheten. Flacius Illyricus.

Gedruckt im Jahr M DCC XXXIV. auf eigene Unkosten.